

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.
Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Verusprechter Nr. 123.

Verusprechter Nr. 123.

Ersteit
mehrfach dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstag mit dem 8. Heften „Illustriertes Unterhaltungsblatt“.
Bezugspreis: 1. 50 4, vierteljährlich 1. 50 4, halbjährlich 1. 25 4, jährlich 1. 50 4.
In der Expedition abwärts vierteljährlich 1. 25 4.



Insertionspreis
der 6-spaltigen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 4;
außwärtiger Preis 15 4. — Reklamapreis 30 4.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 3

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Dienstag den 9. Januar 1917.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

17. Jahrg.

Der Deutsche Schlachtenbericht.

Großes Hauptquartier, 6. Jan. 1917. (WZB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Abendstunden starker Feuerkampf in Hymen-Bogen, auf beiden Seiten in einzelnen Abschnitten der Champagne- und Maas-Front. Bei Serre, nördlich der Aisne, drangen im Nachtangriff einige Engländer in den vordersten Graben. Unsere Stoßtruppen holten in der Gegend von Maf-figes und an der Nordostfront von Verdun Gefangene aus den französischen Linien.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nach Scheitern seiner Vorstöße am gestrigen Morgen wiederholte der Russe nach heftiger Artillerie-vorbereitung seine Angriffe mit frischen Kräften zwischen der Küste und der Straße Mitau-Miga. Dessen der Ma drang er über gefrorenen Sumpf in Batail-lonsbreite in unsere Stellung, an allen übrigen Punk-ten wurde er abgewiesen. Bei Gegenstößen blieben 300 Mann und mehrere Maschinengewehre in unserer Hand. Angriffe kleinerer russischer Verbände an zahl-reichen Stellen der Duna-Front und nördlich des Niad-zol-Sees hatten keinerlei Erfolg.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Im Südteil der Baldfarpaten starker Feuer-kampf. Österreichisch-ungarische Truppen schlugen nördöstlich von Kirlibaba russische Bataillone zurück. Südlich des Protusul-Tales stürmten bayerische und österreichisch-ungarische Regimenter ausgedehnte Ver-teidigungsanlagen des Feindes zwischen Cotumba und Mt. Kalmucanu. Zu den schweren blutigen Verlusten des Gegners kommt die Einbuße von über 300 Ge-fangenen.

Zwischen Mgr. Castnulat und Sufita-Tal wurden mehrere Stützpunkte genommen.

Deutsche Kolonnen bringen nach Säuberung der Höhenstellungen südöstlich von Sobeja längs der Taler nach Nordosten vor.

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Nach wirksamer Feuerbereitung stürmten un-ter Befehl des Generalleutnants Kuehne die Divisionen der Generalleutnants Schmidt von Knobelsdorf (Hein-rich) und von Oettinger die stark ausgebauten, mit Draht-hindernissen und Flankierungsanlagen versehene Stel-lung der Russen von Tartaru bis Kinnicent, nahmen die Ortschaften selbst und drangen über den verknüpften Flußabschnitt gegen den Sereth vor. Der Gegner hält dort noch einige Dörfer, von denen aus er ver-gebliche Gegenstöße führte.

Bei diesen Kämpfen zeichnete sich das Magdebur-gische Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 26 aus.

Weiter südöstlich nahm das verstärkte Kavallerie-Korps des Generalleutnants Graf v. Schmettow Man-casca, Gulanca und Mageneni. Vortruppen erreich-ten den Sereth.

Vor der Donau-Armee des Generals der Infan-terie Koss gab der Russe weiteren Widerstand süd-lich des Sereth in der Nacht vom 4. zum 5. 1. auf und ging, starke Nachhuten opfernd, auf das Nord-ufer zurück.

In Braila drangen von Westen deutsche und bul-garische Reiter, von Osten über die Donau deutsche und bulgarische Infanterie ein. Die wichtigste Handels-stadt Rumäniens ist damit in der Hand der Ver-bündeten.

In der Dobrudscha hat die 3. bulgarische Armee, der deutsche, bulgarische und osmanische Truppen an-gehören, unter Führung des Generals Kerezoff ihre Aufgabe schnell und endgültig gelöst: kein russischer oder rumänischer Soldat befindet sich mehr im Lande! Die beabsichtigten neuen Operationen sind einge-leitet; Galatz liegt unter unserem Feuer.

Mazedonische Front.

Im Cerna-Bogen Artilleriefeuer, an der Struma Patrouillen-Geplänkel. Von See her werden täglich die griechischen Küsten-Rädte zwischen Struma- und Mesta-Mündung durch Schiffe der Entente beschossen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Großes Hauptquartier, den 8. Jan. (WZB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Yper-Front, im Yperen-Bogen und nörd-lich der Somme entwickelte sich zeitweise lebhafter Artilleriekampf.

Durch erfolgreiche Luftkämpfe und das Feuer un-serer Abwehrkanonen blühte der Feind 8 Flugzeuge ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Westlich der Straße Miga-Mitau griff der Russe gestern erneut mit starken Kräften in breiter Front an. Am Ma-Fluß gelang es ihm, den am 6. 1. er-

rungenen Geländegewinn ein Stück zu erweitern. An allen übrigen Stellen wurde er blutig abgewiesen.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Trotz Schneesturms und Kälte drängten wir den Feind zwischen Putna- und Otuz-Tal erneut zurück.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Der 7. Januar brachte der 9. Armee, im beson-deren den siegreichen deutschen und österreichisch-un-garischen Truppen der Generale Krasft von Delmen-singen und von Morgen einen neuen großen Erfolg. Sie warfen den Rumänen und Russen aus dem stark befestigten Gebirgsstock des Mgr. Odoesti auf die Putna zurück.

Weiter südlich ist die schon im Oktober ausgebaute, jetzt zäh verteidigte Milcovu-Stellung im Sturm ge-nommen.

Im scharfen Nachstoß wurde den Gegnern nicht die Zeit gelassen, sich in seiner zweiten Linie am Kanal zwischen Jocsani und Jaretea zu je. n. Auch diese Stellung wurde durchbrochen und im weiteren Nachdrängen die Straße Jocsani-Dolotesti über-erschritten.

Heute früh wurde Jocsani genommen! Aus den erkämpften Befestigungen sind 3010 Ge-fangene, 3 Geschütze und mehrere Maschinengewehre eingebracht.

Mazedonische Front.

Zwischen Ochrida- und Prespa-See blieb der Vor-stoß einer starken feindlichen Aufklärungsabteilung er-folgslos.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Oesterreichischer Kriegsbericht.

Wien, 5. Januar. (WZB.) Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In der Dobrudscha bringen die Verbündeten auf Braila und Galatz vor.

Südlich und südwestlich von Latina am Bugen bra-chen österreichisch-ungarische und deutsche Truppen die feindlichen Linien. Es wurden 1400 Gefangene einge-bracht. Bei Komnicent erkämpften deutsche Regimenter mehrere Ortschaften.

Im Gebirge nordwestlich von Odoesti wurde der Feind aus einigen Höhenstellungen geworfen.

Auch östlich von Regrileci, bei Sobeja und bei Harjo schritten die Angriffe der Verbündeten vorwärts.

Zwischen Dorna Baira und Golanesti starke Aufklä-rungsaktivität der Russen. Die feindlichen Abteilungen wurden überall abgewiesen. Weiter nördlich bei den öster-reichisch-ungarischen Streitkräften nichts von Belang.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellv. des Chfs des Generals. v. Hofer, Feldm.



Wien, 6. Januar.

Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Unsere Verbündeten haben gestern die Landunge von Bacarent gesäubert und die Stadt Braila besetzt. Der Feind ist von der Bugen-Mündung abwärts hin-ter den Sereth gewichen.

Westlich von Gulanca und bei Komnicent durch-brachen Truppen des Generals von Falkenhayn die stark ausgebauten Linien der Russen und drangen gleichfalls gegen den Sereth vor.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Kämpfe im Gebiete der Putna und Sufita in an-haltendem Fortschreiten. Weiter nördlich wurden rus-sische Gegenstöße abgeschlagen.

Im Bereich des Monte Kalmucanu, vier Kilometer nordwestlich Sufita, erkämpften österreichisch-ungarische und deutsche Reimenter abermals mehrere Höhen.

Nordöstlich von Kirlibaba schlugen unsere Ba-taillone einen stärkeren russischen Vorstoß durch Feuer ab. An der Heeresfront wurden gestern über 700 Ge-fangene eingebracht.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei den R. u. R. Streitkräften nichts zu melden.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Der Stellvertreter d. Chfs d. Generalstabes.

v. Hofer, Feldmarschallentant.

Jocsani genommen.

Bestimmung der Serethstellung in unseren Händen.

Mackensen fadelt mit dem rumänischen Verräter-entwurf nicht. Es folgt Schlag auf Schlag! Am 5. Januar — einen Monat nach der Eroberung der rumänischen Hauptstadt Bukarest — fiel Galatz, die bedeutendste Handelsstadt von Rumänien, der vorge-schobene Eckpfeiler der Sereth-Befestigung. In die Hände der stürmenden Sieger. Und zwei Tage später folgte die bedeutendste Festung des nördlichen Ru-mäniens, Jocsani, der Schlüssel der Serethstellung.

Die Russen hatten sich in scharfen Gegenstößen ver-jagt, die mehrere Tage zu harten Kämpfen führten. Aber wie bei Mitau in Aurland, so war der Ent-lungsangriff auch hier vergeblich, obgleich das W et-ter den Russen sehr günstig war. Die gegenwärtigen Kämpfe vollziehen sich überhaupt unter Witterungs-bedingungen, von denen wir dahem hinter dem wär-men Ofen und keine Vorstellung machen können. In den Karpaten wurde bei 16 Grad Kälte und in einem halben Meer hofen S. an. In Ru-mänien war's ähnlich, und die Russen glaubten, dass esondere Vorteile zu haben. Sie haben sich ver-echnet! Ihre Angriffe gegen unsere Front Jocs-ant-Hunden hatten nur anfangs einige mit unge-zeuerten Opfern erkaufte Erfolge der mit unverhält-nismäßig großen Kräften geführten Vorstöße zu ver-zeichnen. Am zweiten Tage aber schon wurden sie nicht allein zurückgeworfen, ihre stark ausgebauten Stel-lungen wurden an zwei Stellen durchbrochen, und damit wurden sie beiderseits Odoesti zurückgeworfen. Dabei gab es 3200 Gefangene und Geschütze. Die Folge die-ser Veränderung war dann unser Vorstoß gegen Jocs-ant, dem diese stürmische rumänische Festung des Ho-rdens gleich am folgenden Tage erlag. Die Verleidi-gungsanlagen und gegenüber waren allerdings nicht sehr stark. Neben zwei festen Werken gab es nur Feldbefestigungen, die aber mit allen neuesten Erfah-rungen ausgestattet worden waren. Der Treppentritt der Weltgeschichte spielt hier wieder einmal mit. Jocs-ant hat sehr starke ständige Befestigungen. Aber deren stärksten Hegen nach Nordosten, gegen Rußland, und helfen den Russen jetzt nichts!

In Braila wurden 350 mit Getreide beladene Eisenbahnwagen erbeutet.

Der Krieg zur See.

Das deutsche Unterseeboot U 46, das nach dem englischen Boldhubericht vom 21. Dezember 1916 auf der Höhe von St. Nazaire versenkt sein soll, ist wohl-gehalten in seinen Heimatshafen zurückgekehrt.

Auch ein anderes deutsches Unterseeboot kommt für die von unseren Gegnern gemeldete Vernichtung nicht in Frage.

Großer Transportdampfer versenkt.

Der Transportdampfer „Jernia“ (Günard Line, 614278 Br.-Reg.-To.) ist im Mittelmeer bei schlech-tem Wetter am 1. Januar von einem feindlichen Unter-seebot versenkt worden. Er hatte Truppen an Bord. Vier Militär-Offiziere und 146 Mann werden ver-mißt. Die Verluste an Schiffsoffizieren und Beman-nung sind noch nicht endgültig bekannt. Man hofft aber, daß die einzigen vermissten Schiffsoffiziere der Schiffsarzt und der erste Maschinist sind.

Eine spätere Bekanntmachung der Admiralität teilt mit, daß nach einer späteren Meldung die Zahl der von der „Jernia“ vermissten Mannschaften 120, von der Besatzung 35 betrage.

Die griechischen Dampfer „Dimitros Gufasdris“ und „Aristoteles“ und der spanische Dampfer „San Leandro“ sind versenkt worden. Man glaubt, daß der norwegische Dampfer „Oda“ versenkt worden ist. Der norwegische Dampfer „Vorre“ wurde versenkt.

Der eingestellte Kanalverkehr.

„Aftenposten“ zufolge berichtet der Kapitän des versenkten norwegischen Dampfers „Mohn“, der Ver-kehr zwischen England und Frankreich scheint jetzt a u f-gehört zu haben. Früher hätten täglich viele Schiffe den Kanal passiert, jetzt treffe man auf der ganzen Reise kein einziges Schiff, dagegen zahlreiche Tauch-boote.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Der Krieg nimmt seinen Fortgang.

Berlin, 5. Januar.

An Mein Heer und Meine Marine!

Im Verein mit den mir verbündeten Herrschern hatte ich unseren Feinden vorgeschlagen, alsbald in Friedensverhandlungen einzutreten. Die Feinde haben meinen Vorschlag abgelehnt. Ihr Nachthunger will Deutschlands Vernichtung.

Der Krieg nimmt seinen Fortgang!

Vor Gott und der Menschheit fällt den feindlichen Regierungen allein die schwere Verantwortung für alle weiteren furchtbaren Opfer zu, die Mein Wille Euch hat ersparen wollen. — In der gerechten Empörung über der Feinde anmaßenden Frevel, in dem Willen, unsere heiligsten Güter zu verteidigen und dem Vaterlande eine glückliche Zukunft zu sichern, werdet Ihr zu Stahl werden. — Unsere Feinde haben die von mir angebotene Verständigung nicht gewollt. Mit Gottes Hilfe werden unsere Waffen sie dazu zwingen!

Großes Hauptquartier, den 5. Januar 1917.

Wilhelm I. R.

Die Angst vor Madensen.

Der militärische Mitarbeiter des „Echo de Paris“ schreibt, es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß Generalfeldmarschall von Madensen seine Erfolge weiter ausnützen werde.

Offenbar hat man in Paris Angst, Deutschland könne in Südrussland eindringen.

Rußland bleibt Rußland.

In diesem Dreibeslande wird weiter gestohlen. Der russische Oberst Nikolai Bellakow, der im Auftrage der russischen Regierung Kriegsmaterial in England kaufen sollte, hat Selbstmord begangen. Nach den Andeutungen der englischen Presse, die diesen Fall mit großer Zurückhaltung behandelt, steht der Selbstmord des Obersten mit Unterschlagungen bei den Lieferungsgeheimnissen im Zusammenhang.

Englands Brotkorb geht rapide höher.

Die Preise der Lebensmittel in ihrer Gesamtheit haben in England seit Beginn des Krieges bis Ende vorigen Jahres im Durchschnitt um 81 Prozent verteuert. Nach einer Zusammenstellung des Manchester „Guardian“ weisen frische Eier, die um 173 Prozent gestiegen sind, die größte Preissteigerung auf. Es folgen Butter mit 170, Fisch mit 126 und Kartoffeln mit 115 Prozent. Getreide und Mehl sind um 68, Brot um 71, Mehl um 81 Prozent verteuert. Bei Fleisch schwankt die Steigerung zwischen 55 und 117 Prozent. Der Athener Stadtrat beschloß, die nach Venedig benannte Straße künftig nach dem historischen Datum des 1. Dezember zu benennen. Venezelos wurde von der Athener Polizei verhaftet.

In der holländischen Bade- und Hafenstadt Blijssingen sind mit dem Postdampfer „Eins Hendrik“ 40 deutsche Zivilinternierte aus England angekommen.

Der provisorische Staatsrat des Königreichs Italien tritt in den nächsten Tagen zusammen.

Die Harmonie-Konferenz.

Die 7. „Verbands-Verhandlungen in Rom.“

Einer der ententell. Schwächmeister hat einem Pressevertreter anvertraut, auf der Konferenz in Rom habe man einen „harmonischen“ Kriegsplan vereinbart, mit dem man die Mittelmächte zu schlagen gedenke. Bei dem Offen zu Ehren seiner ausländischen Freunde hat der jetzige Vetter der italienischen Geschichte, Bisselli, eine hochtrabende Rede gehalten, in der er sagte:

„Ich grüße unter den Auspizien des endgültigen und vollständigen Sieges, der nicht ausbleiben kann, die unbedingte und heraldisch verbundene Willens- und Tatkraft der für den Triumph des Völkerrichtes und der Zivilisation Verbündeten.“

Die Beratungen sind inzwischen beendet worden. Nach einem antiken Telegramm der „Agenzia Stefani“ stellten die Alliierten am Schluß „noch einmal ihre Übereinstimmung hinsichtlich der verschiedenen Punkte der Tagesordnung fest und saßen den Beschluß, immermehr die Zusammenfassung ihrer Bemerkungen zu beschleunigen.“

Was sie beschlossen haben, sagen sie nicht. Dabei hebt sich ein großes Rätselraten über den Inhalt der Beratungen an. Der „Corriere d'Italia“ — ein wästel Kriegsbegehrblatt — orakelt:

„Man ist der Ansicht, daß die Konferenz für den Ausgang des Krieges entscheidend sein könne, und glaubt, daß die gestakten Beschlüsse vollständig und sogleich angewandt werden und auf den Schlachtfeldern eine fühlbare Veränderung in der Lage zugunsten der Entente herbeiführen werden.“

Es soll also sogleich etwas unternommen werden.

Aber was? Vielleicht im Orient?

Der römische Korrespondent des „Corriere della Sera“ schreibt:

„Die starke Beteiligung der Persönlichkeiten, die politisch oder militärisch für die Orientierung verantwortlich sind, lasse mit Sicherheit darauf schließen, daß die Vertreter der Entente dieses verwickelte diplomatisch-militärische Problem mit dem nötigen Nachdruck behandeln werden und beabsichtigen, das Balkanproblem in allen seinen Zusammenhängen und Beziehungen kriegerischer und politischer Art sowie hinsichtlich der Verpflegung endgültig zu lösen.“

Das sind nur Andeutungen. Aus den Vorgängen im Kriege wird man Näheres erfahren.

Sie zürnen dem Papst.

Aus der schweizerischen Bundeshauptstadt Bern wird berichtet:

„Wie Secolo meldet, ist man im Vatikan verstimmt darüber, daß Lloyd George dem Papst keinen Besuch abgestattet hat, während Aquith im Vorjahr den Papst aufsuchte. Der Papst sei nicht einmal durch den englischen Gesandten beim Vatikan von der beabsichtigten Reise benachrichtigt worden.“

In der Form stimmt das wohl kaum. Der Papst wird es höchstens als eine Annehmlichkeit empfunden haben, mit einer Persönlichkeit von der Qualität eines Lloyd George nicht sprechen zu müssen. Offenbar will

„Secolo“ sagen, Lloyd George habe den Papst wegen dessen angeblicher Deutschfreundlichkeit ärgern wollen und bilde sich ein, daß sei ihm gelungen.

Auf jeden Fall zeigt die Sache, von welcher unglücklich kindlichen Gesichtspunkten die Behauptungsbilder heute Weltgeschichte machen.

Griechenland knirscht unter dem Joch.

Reuter meldet aus Athen vom 3., die früheren Ministerpräsidenten, mit denen der König beratschlagt habe, hätten einstimmig erklärt, daß die Forderungen der Entente in ihrer gegenwärtigen Form nicht gebilligt werden könnten, da diese auf ein Eingekündnis hinauslaufen würden, daß der Plan bestehe, Sarraïl im Rücken anzugreifen.

Die Regierung habe beschlossen, im Einvernehmen mit der Krone gewisse Teile der Rote der Entente zu verwerfen, sei aber geneigt, über die anderen Bedingungen zu unterhandeln.

In ihrer

Antwort an die Entente-Diplomaten

hat die griechische Regierung dann erklärt, sie könne die Rote nicht annehmen, werde aber der Entente nicht den Krieg erklären, sondern sich den Zwangsmassregeln unterwerfen, im Vertrauen darauf, daß die Mächte schließlich doch einsehen würden, daß die Blockade eine unverdiente Strafe sei für die Erhebung des Militärs gegen die Entente am 1. Dezember; die damaligen Ereignisse seien auf ein Mißverständnis zurückzuführen, da die Armee ohne Rücksicht auf die Regierung beschossen habe, sich der Auslieferung des Kriegsmaterials zu widersetzen. Was die Gefangenhaltung der Benizelisten betreffe, so sei der König zwar bereit, einige der Gefangenen zu begnadigen, die Verfassung behindere ihn aber, sich in das gerichtliche Verfahren einzumischen, ehe die Urteile gefällt seien. Reuter schildert dann

die feindselige Stimmung in Athen.

Nach der Haltung der Entente-Diplomaten zu urteilen, sei die Lage nicht beruhigend. Der Ton in der Athener Presse sei sehr feindselig, während der Einfluß der Blockade sich immer mehr fühlbar mache. Die Verteilung des Brotes, das aus einer Mischung von Weizen und Gerste hergestellt werde, stehe unter strenger Aufsicht. Die Lebensmittel seien außerordentlich teuer, so daß sie für die ärmeren Klassen unerschaffbar seien.

Verhinderung des Abtransports der Truppen.

Vom 4. Januar wird berichtet, daß die Kaiserlichen die Eisenbahnbrücke südlich von Larissa in die Luft gesprengt haben, um weitere Truppenverschiebungen nach dem Peloponnes zu verhindern. Nach dem Peloponnes wurden bisher 7000 Mann und nur 30 Geschütze gebracht. Im Piräus wurden am 29. Dezember die Geschütze der Batterien gestürzt. Auch in Athen kam es zu Protesten gegen die Armee, seien große Mengen von Mehl eingelagert. Die Regierung weigerte sich aber, diese Vorräte herauszugeben.

Flugzeugdienst mit Athen.

Den „Bayerischen Nachrichten“ zufolge meldet eine Korrespondenz aus Athen, täglich überflüge ein feindliches Flugzeug die Stadt. Man glaubt, daß es den Auftrag hat, den Kurierdienst für die Stadt Athen zu beforschen, die jetzt sonst vollständig isoliert und von jeder Verbindung mit den Zentralmächten abgeschnitten sei.

Wird Saloniki aufgegeben?

Nach der Züricher „Stampa“ laien kein Zweifel darüber bestehen, daß eine der Hauptfragen, die jetzt in Rom zur Entscheidung gebracht werden, die der Aufgabe von Saloniki ist. Es hätten sich bereits in England gewichtige Stimmen dafür ausgesprochen.

Zum abgelehnten Friedensangebot.

Die französische Telegraphenagentur „Agence Havas“ hat die Antwort der Mächte der Entente auf das Friedensangebot der Mittelmächte in einer Fassung mitgeteilt, die den Wortlaut der Rote darzustellen scheint. Die vorangegangenen Äußerungen der leitenden Staatsmänner des Vierverbands ließen bereits vermuten, daß die Antwort eine Ablehnung sein würde. Es gab aber in einzelnen Rundgebungen, namentlich in der Rede Lloyd George, auch Wendungen, die eine gewisse Scheu verteilten, den Gedanken der Verhandlung und Aussprache von vornherein abzulehnen. Was der einzelne nicht ohne weiteres auf sich nehmen wollte, das hat nun die Gesamtheit der gegen uns trübselnden Staaten getan; unser Friedensangebot ist abgelehnt worden. Das bedauern wir aufrichtig. Denn unsere Absicht war nicht, den Krieg zu verlängern, sondern zu verkürzen. Wir können aber diesen und nun abermals ausgezogenen Kampf mit uns so rein, rein Gewissen und mit uns so großer Aufrichtigkeit fortführen.

Die Grundlage der Friedensverhandlungen.

Wir hatten uns in unserer Rote demüht, die gegenwärtige Lage zum Ausgangspunkt der möglicherweise zu beginnenden Verhandlungen zu machen. Das ist, solange es eine völkerrätliche geordnete Beziehung zwischen uns besteht, nicht der Fall. Die Grundlage der Verhandlungen ist die Gegenwart. Sie versprechen die Grundzüge ihrer Verhandlung aus der Gegenwart teils in die Vergangenheit, teils in die Zukunft. In die Vergangenheit, indem sie die Schuldfrage an dem Ausbruch des Krieges wieder hervorholen, — in die Zukunft, indem sie ihre eigenen Friedensgedanken auf eine Unterlage stellen, die augenblicklich überhaupt keine Wirklichkeit hat, sondern nur im Reich der Phantasie und der Wünsche besteht. Wir können in dieser Verschiebung kein Zeichen der Stärke erkennen, und so wird es wohl auch allen den Neutralen gehen, die sich noch ein eigenes Urteil bewahren.

Die eigentliche Begründung der Ablehnung.

Sie geht davon aus, daß die Auffassung der Mittelmächte von der Kriegslage nicht anerkannt wird. Dann werden also unsere Waffen für noch überzeugendere Gründe sortieren müssen. Die Schwäche des feindlichen

Standpunktes liegt auch hier wieder darin, daß die Annahme und Hoffnungen der Feinde sich nirgends auf etwas Wirkliches stützen. Man kann wohl eine Lage verschieden auffassen, wenn man aus scheinbar gleichen Erscheinungen verschiedene Schlüsse ziehen kann. So ist es hier nicht. Es sind an sich falsche Annahmen und trügerische Hoffnungen, aus denen die Entente ihre Schlüsse zieht. Es wird auch schärferen Beobachtern im neutralen Ausland nicht entgehen, daß die günstige Beurteilung der eigenen Lage bei den Vierverbandsmächten zum Teil schon darauf beruht, daß sie ihre eigenen Ziele in der Kriegsführung nachträglich herabgeschraubt haben. So hat z. B. die englische Seereschiffung nachträglich bezüglich der Sommerseeschiffung eine Erklärung gegeben, die mit der ursprünglichen Absicht, wonach die Durchbrechung der deutschen Front und die Vertreibung der Deutschen vom belgischen und französischen Boden geplant war, in schroffem Widerspruch steht und dem englisch-französischen Kurier einen Zweck unterlegt, der in Anbetracht der unverhältnismäßigen Opfer geradezu lächerlich erscheint.

Warum handelt England so?

Diese scheinbare Herabschraubung der militärischen Ansprüche soll ein Mittel sein, um den Vierverbandsmächten den Sieg anzusprechen. In Wahrheit bedeutet dies aber eine Steigerung der politischen Ansprüche bis zur schwindelnden Höhe. Man muß staunen, wenn man sieht, was von uns verlangt wird. Norbfrankreich und Belgien sollen vorerst geräumt werden. Außer der Rückgabe von Elsass-Lothringen und Polen verlangt man Entschädigung für alle durch den Krieg zerstörten Werte usw.

In dieser Verblendung entgeht es unseren Feinden, daß sie sich mit ihren eigenen Forderungen selbst das Urteil sprechen. Wie würde es mit England, Frankreich und Rußland selbst aussehen, wenn sie die Wiederherstellung der verletzten Rechte und Freiheiten, die Anerkennung des Grundgesetzes der Nationalitäten und die freie Erziehung der kleinen Staaten zunächst in ihrem eigenen Bereich regeln wollten?

Das dies alles von den Neutralen noch heute ebenso beurteilt werden sollte, wie in der ersten Zeit des Krieges, ist unwahrscheinlich. Denn die Rücksicht auf den eigenen Vorteil hat ihnen andere Gesichtspunkte näher gelegt als damals. Die Verbandsmächte haben sich daher mit ihrer Antwort selbst einen schlechten Dienst erwiesen.

Politische Rundschau.

— Ina Gräfin v. Huppin, geb. Ena v. Bassewitz, die Gemahlin des Prinzen Oskar v. Preußen, ist von einem gefundenen Kriegsjungen entbunden worden.

— König Ludwig begibt am Sonntag seinen Geburtstag. München war reich besetzt.

— Die Kriegsziele des „Nationalausschusses“. Die „Magdeburger Zeitung“ ist in der Lage, einen Beschluß zu veröffentlichen, den der unter Leitung des Fürsten Wedel stehende „Nationalausschuß“ bereits am 12. November 1916 gefaßt hat. In diesem Beschluß werden folgende Voraussetzungen für den Abschluß des Friedens festgelegt:

1. Der Friede wird nicht nur ein deutscher, sondern zugleich ein Friede unserer Bundesgenossen sein. Das dauernde Zusammengehen der jetzt verbundenen Mächte muß durch ihn gesichert werden.

2. Lieber die von uns eroberten Gebiete ist auf Grund der Kriegslage unter Betonung der deutschen Interessen zu entscheiden. Vor allem aber sind die strategisch erforderlichen Grenzberichtigungen zu streben. Das Schlagwort „Eroberungspolitik“ darf uns nicht abschrecken.

3. Die Freiheit der Meere für uns und für die übrige nichtenglische Welt, namentlich für die neutralen Mächte, ist zu schaffen.

4. Ein starkes, lebens- und verteidigungsfähiges Kolonialreich muß uns wiedergegeben werden.

5. Eine unseren Opfern zu erstrebende Kriegsent-

schädigung ist zu erstreben. Man darf annehmen, daß der Nationalausschuß bei seinen engen Beziehungen zur Regierung diesen Beschluß nicht ins Blaue hinein gefaßt hat.

Locales und Provinzielles.

* S. Geisenheim, 9. Jan. Die Ferien sind nicht verlängert worden. Der Unterricht beginnt an der hiesigen Realschule am heutigen Dienstag und für die Volksschule am morgigen Mittwoch. Eine amtliche Meldung aus Kassel besagt, daß die Ferien nicht verlängert sind.

* S. Geisenheim, 9. Jan. Die Schiffe der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffreederei verkehren vom morgigen Tage an wieder, da das Hochwasser stark zurückgegangen ist.

* S. Geisenheim, 9. Jan. Der Kaufmännische Verein wird die Reihe seiner Vorträge im neuen Jahre mit einem Vortrag über „Englands Kampf gegen die deutsche Volkswirtschaft“ eröffnen. Als Redner ist der bekannte Frankfurter Gelehrte Herr Dr. von Gerhards gewonnen worden, welcher am Dienstag d. 16. Januar 1917 abends 8 Uhr im Rhythmann'schen Saal in Mittelheim das vorgenannte Thema eingehend erörtern wird. Herr Dr. v. Gerhards ist ein vorzüglicher Redner und finden seine Vorträge überall begeisterte Aufnahme.

* S. Geisenheim, 9. Jan. Das von dem vaterländischen Frauenverein und der evangelischen Frauenhilfe veranstaltete Wohltätigkeitskonzert soll am 21. dieses Monats im großen Saal der Germania dahier stattfinden. Es wird die Lese- und interessierten über die mitwirkenden Künstler etwas Näheres dazu erfahren. Es sind dies 1. die Konzertfängerin Frau Sauer aus Leipzig. Sie ist eine Schülerin von Fr. Schubert, langjährigem Mitglied der großherzoglich. Hofoper in Weimar, bei der sie eine 6-jährige Ausbildung genossen hat. Frau Sauer hat ihr schönes, musikalisches Können schon oft in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt und auf Konzerten in Leipzig, Jena, Würzen, Eisenberg u. a. O. mit großem Erfolg gelungen. Auch hier hat sie bereitwillig wiederholt in freudigem Entgegenkommen gottesdienstlich-wohltätig in der evangelischen Kirche durch ihren Gesang verehrt und dabei durch den außerordentlichen Wohlklang und die vortreffliche Schulung ihrer Stimme, sowie auch den feinsinnigen Vortrag allgemeine Anerkennung gefunden. 2. Herr Sauer, der seine gesungene Ausbildung ebenfalls bei Fr. Schubert erfahren hat. Er verfügt über eine sehr wohlklingenden, weichen Bariton, mit dem er auf

Wohlthätigkeitskonzerten in Leipzig, Zeitz usw. den größten Beifall geerntet hat. Außerdem haben Herr Kammermusiker Wendler, erster Geiger an der Kapelle des Kgl. Hoftheaters in Wiesbaden, Herr Klarinetist Schmidt von Frankfurt a/M. und Herr Violoncellist von hier, der geübte Fagottbläser ist, ihre Mitwirkung zugesagt. Es ist daher zu erwarten, daß wir ein wohl gelungenes, auch weitgehende Ansprüche voll befriedigendes Konzert zu hören bekommen werden. Hoffentlich wird die Beteiligung eine recht rege. Das Friedensangebot unseres Kaisers ist in schroffer Form abgelehnt worden. Der Kampf wird nun drängen mit furchtbarer Erbitterung fortgesetzt werden und unsere tapferen Feldgrauen werden Beispielloses leisten müssen da muß sich auch die Opferwilligkeit bei uns in der Heimat zu neuen Anstrengungen aufrufen und bereit sein, unseren Verwundeten und bedürftigen Kriegsfamilien zu dienen. Wir sind der Zuversicht, daß sich der schon oft erprobte, mildtätige Sinn der Rheingauer auch bei dieser Gelegenheit wieder bewähren wird. Wie wir hören, haben sich schon einige hochherzige Mitbürger bereit erklärt, die gute Sache noch durch eine besondere Spende zu unterstützen. Hoffentlich finden sie recht viele Nachahmer. Die Preise der Blöße sind auf 2 Mk. für reservierten Platz, 1 Mk. für ersten Platz, 50 Pfg. für zweiten Platz festgesetzt.

Geisenheim, 9. Jan. Beschlagnahme, Bestands-erhebung und Enteignung von Prospektstücken aus Binn von Orgeln und freiwillige Ablieferung von anderen Inn- und Außenspielen, von Orgeln und sonstigen Musikinstrumenten. Nr. 1/12. 16. RM. Am 10. 1. 17 ist eine neue Bekanntmachung in Kraft getreten, die neben einer Meldepflicht eine freiwillige Ablieferung, aber auch eine Beschlagnahme, Enteignung, und Einziehung von vollständig aus Binn bestehenden stummen und sprechenden Prospektstücken, d. h. derjenigen inneren Orgelstücken, die im Prospekt einer Orgel — von außen sichtbar — untergebracht sind, oder waren, oder noch eingebaut werden sollen, vorsieht. Alle näheren Einzelheiten ergeben sich aus dem Wortlaut der Bekanntmachung und den Ausführungsbestimmungen, welche die mit der Durchführung beauftragten Kommunalbehörden erlassen. Die Veröffentlichung erfolgt in der üblichen Weise durch Anschlag und Abdruck in den Tageszeitungen, außerdem ist der Wortlaut der Bekanntmachung bei den Herrn Bürgermeistern einzusehen. Betreffs der Ertragsfrage sei erwähnt, daß bereits vor dem Kriege die durch die Beschlagnahme betroffenen Orgelstücken durch das billigere, aber für den hier in Frage kommenden Zweck gleich gut brauchbare Zink ersetzt wurden. Ein großer Teil der Prospektstücken ist sogar ohne weiteres ersetzbar, da die Orgeln auch dann nutzbar bleiben, wenn diese Prospektstücken ausgebaut und nicht sofort ersetzt werden. Auf besonderen kunstgewerblichen oder kunstgeschichtlichen Wert, der durch behördlich eingeleitete Sachverständige festgestellt ist, wird die erforderliche Rücksicht genommen werden.

Der neue Fahrplan, dessen Inkrafttreten man für den 10. Januar zu erwarten hat, wird eine weitere Einschränkung der Verkehrsmittel bringen. Vor allem soll die Schnelligkeit der bisher mit 70—80 Kilometer Stunden- geschwindigkeit gefahrenen Personenzüge und einzelner Schnellzüge zur Schonung des Materials herabgesetzt werden. Der Zugverkehr auf den Anstaltsstrecken wird sehr knapp ausfallen. Es sollen aber hier und da neue Züge eingelegt werden. Hoffentlich werden dadurch einige sehr schwer empfundene Lücken ausgefüllt, die die letzte Einschränkung des Fahrplans im Dezember gebracht hatte.

Lebensmittelmärkte und Vorratbestellung. Die Vorratbestellung der rationierten Lebensmittel, wie sie auf Grund des sogenannten Überseesystems immer mehr üblich geworden ist, macht nicht nur das gesundheitsschädliche, Zeit und Kräfte raubende „Stehen“ überflüssig, sondern sie gewährleistet auch eine sparsamere Wirtschaft von der Verteilungs- zentrale aus. — Die Stadt Straßburg i. E. hat jetzt auf Grund der guten Erfahrungen, die sie beim Futter- bezug nach Vorratbestellung machte, auch für den Be- zug von Fleisch Bestellscheine eingeführt. Sie müssen bis Freitag jeder Woche beim Schlachter ab- gegeben werden und gewährleisten die entspre- chende Fleischmenge für die nächste Woche.

Schuhsohlenersatz stand bisher wegen mancherlei unangenehmer Erscheinungen (zu hoher Preis, man- gelnde Zweckmäßigkeit) nicht im besten Rufe. Jetzt soll auf diesem Gebiete eine durchgreifende Gesundung vorgenommen werden. In einer neuen Bundesrats- verordnung wird danach bestimmt, daß derartige Er- satzstoffe nur mit Zustimmung der Ersatzsohlen- Gesellschaft m. b. H. in Berlin gewerbmäßig herge- stellt, zur gewerbmäßigen Herstellung oder Ausbesser- ung von Schuhwaren oder Schuhwarenbestandteilen verwandt oder in den Verkehr gebracht werden dür- fen. Um die wirksame Bekämpfung von Auswüch- sen sicherzustellen, ist vorgesehen, daß durch die zu- ständige Behörde Betriebe, deren Inhaber oder Leiter sich als unzuverlässig erwiesen haben, geschlossen wer- den können.

Wohannisberg 7. Jan. Sein letztes Geschäfts- jahr schloß der Wingerverein in Verbindlichkeiten und Ver- mögen mit 116 471, 17 Mark ab. Vermögen: Kunden- konto für Wein 87 145, 26 Mark, Kassenbestand am Jahres- schluß 90 98 Mark, Lagerkonto 2000 Mark, Immobilien- und Mobilien- und Kassenkonto 23 247, 25 Mark, Beteiligungskonto bei dem Darlehensverein Wohannisberg 16 22 M., For- derungskonto 628 76 M., Verlustkonto 2422, 70 M., Verbind- lichkeiten: Geschäftsanteilkonto 3796, 82 M., Gläubigerkonto 1 55 682, 12 M., Ausgabereise für gelieferte Trauben 35 034, 2 M., sonstige Ausgaben 4005, 50 M., Reservefonds 495 21 M., Verlustkonto 3422, 70 M., Reingewinn 3965, 18 M. Der Verein hat 42 Mitglieder.

Vom Rhein 8. Jan. Der Wasserstand des Rheins betrug am Binger Beil heute morgen 4, 43 Meter gegen 4, 61 Meter am gestrigen Morgen. Der Höchststand war 4, 69 Meter. Er wurde am Abend des 5. Januar er- reicht und hielt sich bis zum frühen Morgen des 9. Januar. Am 5 Uhr früh trat fallendes Wasser ein. Auch am Ober- rhein geht der Wasserstand zurück. Der Rückgang erfolgt schnell. Er dürfte auf das plötzlich eingetretene kältere Wet- ter zurückzuführen sein. Die Nebenflüsse fallen ebenfalls. Die Nahe geht langsam und sicher zurück.

Vom Rhein 9. Jan. Der Wasserstand am Bin- ger Beil betrug heute 4, 21 Meter. Auf den Schneefall in der letzten Nacht hin, der die Rheinhöhen mit einer weißen Decke überzogen hat, und das anschließende im Laufe des heutigen Tages eingetretene Tauwetter kann wieder eine Steigerung des Wasser eintreten.

Uns aller Welt.

Grubenunglück in Oberschlesien. Im Ostfeld der fiskalischen Kohlengrube zu Anurrom (Kreis Gleiwitz) brach ein Grubenbrand aus. Acht Bergleute wur- den dabei getötet; eine Anzahl anderer wurde durch Brandgase verletzt. Beim Abkämpfen des Brandherdes erlitten der Bergwerksdirektor von Welsen und ein Obersteiger Brandwunden. Der Betrieb dürfte in den nächsten Tagen wieder eröffnet werden.

Grubenunglück auf der Nahe. In Abwesen- heit des Führers der Fährte bei Weisthen (Mosel) hatte dessen 15jähriger Sohn die Leitung der Fährte übernommen. Bei dem großen Hochwasser der Mosel war die Überfahrt sehr schwierig, besonders da der Kahn überlastet war. Es befanden sich in ihm 14 Personen, außerdem ein schwerbeladener Schiebelarren. Bis zur Mitte des Flusses verließ die Fährte ruhig. Plötzlich füllte sich der Kahn mit Wasser und ging in einer halben Minute unter. Sämtliche Fahrgäste wurden von der reisenden Strömung fortgerissen, und es gelang bei den schwierigen Hilfsarbeiten, nur ein Mädchen und zwei Schiffer zu retten. Die übrigen 11 Personen fanden den Tod in den Welsen, darun- ter auch der kriegsgefangene Russe mit ihrem deut- schen Wächmann. Der jugendliche Leiter der Fährte ist auch ertrunken.

Neuere Nachrichten.

TU Berlin, 8. Jan. (Amlich) Bei Riga heftiger Artilleriekampf.

Der bei Jociani geschlagene Russe wird verfolgt.

TU Berlin 9. Jan. Wie die Vossische Zeitung erzählt, werden die zwischen Deutschland und der Türkei vereinbarten Handelspolitischen Verträge, die schon vor einiger Zeit abgeschlossen worden sind, heute unterzeichnet werden. Die Neuregelung unserer handelspolitischen Be- ziehungen zum ottomanischen Reich ist zum Teil durch die Aufhebung der Kapitulationen, zum Teil durch die dem Krieg zu dankende enge Verbindung mit der Türkei notwendig geworden. Die Verträge umfassen das ganze große Gebiet der wirtschaftlichen Beziehungen. Es müssen aber 20 bis 25 Einzelverträge abgefaßt werden.

TU Amsterdam 9. Jan. Die amtliche Wochenüber- sicht über die Kriegslage lautet in England diesmal pes- simistisch. Man liest darin: Mit Ausnahme von Rumänien gab es während der abgelaufenen Woche nirgends wichtige Kriegsoperationen. In Rumänien steht der Feind immer weiter vor jedoch langsam mit großer Mühe. Er wird seinen Vorstoß weiter fortsetzen, aber trotzdem den jetzigen Zustand nicht besonders verändern. Die russische Gegenoffensive ist vielleicht verlagert; aber man bereitet sich zweifellos vor auf eine solche. Der eigentliche Ausgang des Feldzuges hängt von unserer Frühjahrsoffensive ab.

TU Amsterdam, 9. Jan. Die hiesige Presse beschäf- tigt sich mit den Auslassungen der führenden Staatsmän- nern und des amerikanischen Gesandten beim Festmahle, das zu Ehren des letzteren bei seiner Rückkehr aus Amerika gegeben wurde. Nach der Ansicht des News von den Dag sind diese Auslassungen von größter politischer Bedeu- tung, wie aus den Auslassungen Helfferichs und Zimmer- manns sowie aus den Worten des amerikanischen Gesand- ten aufs Deutlichste hervorgeht.

Nach Ansicht des Blattes ist sowohl der amerikanischen, wie der deutschen Regierung an einer Fortdauer der guten Beziehungen zwischen beiden Ländern sehr viel gelegen. Das Blatt meint, daß man der Welt zu erkennen geben wollte, daß die verantwortlichen Staatsmänner in Deutsch- land auch jetzt nach dem Festschlagen der zentralen Friedensbestrebungen den Jörn der Regierung in Washing- ton durch einen rücksichtslosen U-Vol-Krieg nicht auf laden wollten und der amerikanische Gesandte habe die Zusiche- rung angenommen, in dem er sein Vertrauen gerade in die Männer ausspricht, welche die Fäden Deutschlands in der Hand haben.

An der königlichen Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim a. Rh.

finden im Jahre 1917 folgende Unterrichtskurse statt:

1. Öffentlicher Reblauskursus am 12. und 13. Februar.
2. Obstbaukursus vom 12. bis 24. Februar.
3. Baumwärterskursus vom 12. bis 24. Februar.
4. Kriegslehrgang über Gemüsebau vom 19. bis 21. März.
5. Kriegslehrgang über die Verwertung der Frühge- müse im Haushalte vom 14. bis 16. Mai.
6. Pflanzenschulkursus vom 29. bis 31. Mai.
7. Kriegslehrgang über die Verwertung des Frühobstes und der Gemüse im Haushalte vom 18. bis 20. Juni.
8. Kriegslehrgang über die Herstellung der Obst- und Beerenweine sowie der alkoholfreien Weine und Obstfäfte im Haushalte vom 12. bis 14. Juli.
9. Wiederholungskursus für Obstbaulehrer vom 23. bis 26. Juli.
10. Obstbaunachkursus vom 23. bis 28. Juli.
11. Baumwärtersnachkursus vom 23. bis 28. Juli.
12. Obstverwertungskursus für Männer vom 30. Juli bis 9. August.
13. Obstverwertungskursus für Frauen vom 20. bis 25. August.
14. 1. Kriegslehrgang über das Sammeln und Verwer- ten von Pilzen vom 30. August bis 1. September.
15. 2. Kriegslehrgang über das Sammeln und Verwer- ten von Pilzen vom 6. bis 8. September.
16. Kriegslehrgang über Winter-Gemüsebau vom 8. bis 10. Oktober.

Während der Dauer des Lehrganges vom 8. bis 10. Oktober findet eine Ausstellung von frischem

Obst und Gemüse sowie von Obst- und Gemüse- Dauerwaren statt. Außerdem Beteiligung der wissenschaftlichen Versuchstationen durch Vor- führung der Schädlinge des Obst- und Gemüse- baues usw.

17. Kriegslehrgang über Obstbau für Gartenbesitzer vom 12. bis 17. November.

18. Kriegslehrgang über Beerenobstbau vom 10. bis 12. Dezember.

Das Unterrichtshonorar beträgt:

Für den Kursus 1: Nichts.

Für den Kursus 2 und 10: Preußen 20 Mk., Nicht- preußen (auch Lehrer) 30 Mk. Preussische Lehrer sind frei. Personen, die nur am Nachkursus (Nr. 10) teilnehmen, zahlen 8 Mk., Nichtpreußen 12 Mk.

Für den Kursus 3 und 11: wird ein Honorar von 10 Mk. erhoben. Personen, die nur am Nachkursus (Nr. 11) teilnehmen, haben 5 Mk. zu zahlen.

Für die Kriegslehrgänge 4, 5, 7, 8, 14 bis einschließlich 18: Nichts.

Für den Kursus 6: Preußen und Nichtpreußen 10 Mk.

Für den Kursus 9: Nichts.

Für den Kursus 12: Preußen 10 Mk., Nichtpreußen 15 Mk.

Für den Kursus 13: Preußen 6 Mk., Nichtpreußen 9 Mk.

Anmeldungen sind unter Angabe der Staatsange- hörigkeit zu richten:

bezüglich der Kurse 2 bis einschl. 8 und 10 bis einschl. 18 an die Direktion der Königl. Lehranstalt, Gei- senheim a. Rh.; bezüglich des Kursus 9 an den Herrn Oberpräsidenten.

Wegen Zulassung zum Reblauskursus (Nr. 1) wol- len sich Personen aus der Provinz Hessen-Nassau an den Herrn Oberpräsidenten in Cassel, Nichtpreußen an ihre Landesregierung wenden.

Weitere Auskunft ergeben die von der Lehranstalt kostenlos zu beziehenden Satzungen.

Zum Schluß wird noch bemerkt, daß die unter 2, 3, 10 und 11 aufgeführten Kurse Veranstaltungen der Landwirtschaftskammer in Wiesbaden sind.

Der Direktor:
Wormann.

Privat-Telegramm der Geisenheimer Zeitung.

WTB Großes Hauptquartier, 9. Jan.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei guter Fernsicht wurde das beider- seitige Artilleriefeuer an vielen Stellen lebhafter.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Klare Sicht begünstigte die Kampftätig- keit der Artillerie, an vielen Stellen.

Ein feindlicher Angriff beiderseits der Ar wurde reiflos abgewiesen.

Nächtliche Vorstöße russischer Jagdkom- mandos zwischen Friedrichstadt und der Chaussee Wilau-Dici blieben erfolglos.

Bei dichtem Schneegestöber gelang es den Russen die ihnen am 4. Januar ent- rissene Dünainsel Gludon zurückzugewinnen. Ein weiteres Vordringen gegen das west- liche Dünaufer wurde verhindert.

Front des Erzherzog Josef.

Hartnäckiger Widerstand des Feindes am Barezkergebirge und in den in die Moldau führenden Täler. Trotz ungün- stiger Witterung und den schwierigsten Ge- ländeverhältnissen in dem zerklüfteten Waldgebirge, drängen unsere Truppen den Gegner täglich Schritt für Schritt zurück. Auch gestern wurden beiderseits des Cassins im Sulistal verdrängte, stark ausgebaute Stellungen im Sturm genommen und trotz verzweifelter Gegenstöße gehalten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Im Ausnutzung ihres Sieges drangen die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen weiter nach Norden vor und er- reichten, feindliche Nachhutten werfend, den Putna-Abchnitt, dessen jenseitiges Ufer der Feind in neuer Stellung hält.

Beiderseits Fundani ist der Russe in der Linie Gringeni-Manestigeworsen. Garga- sta wurde gestürmt und gegen nächtliche Angriffe gehalten.

Die gestern gemeldete Beute hat sich auf 99 Offiziere, 5400 Mann, 3 Geschütze und 20 Maschinengewehre erhöht.

Razdonische Front.

Nichts wesentliches.

Der 1. Generalquartiermeister Lubendorff.

Das Lied vom Siege.

vom Siegenwollen, von der Siegenlust.

Der Romanschriftsteller Gustav Freytag wendet sich in einem Aufsatz in den Kriegspresseamtlichen „Deutschen Kriegsnachrichten“ mit einem begeisterten Appell an das deutsche Volk. Er sagt da u. a.: Wir halten nun schon jahrelang stand, und werden es auch weiter können; aber wahrhaftig, dabei dürfen wir uns nicht beruhigen.

Wir wollen ja mehr als standhalten.

Viel mehr, wir wollen ja den Frieden! Wir aber, die wir den Frieden wollen, haben es nicht. Wir den Sieg gewinnen! Ungland, Frankreich und England wollen weiterkämpfen! Sie bringen immer wieder neue Heere hervor, sammeln immer wieder neue große Machtmittel und suchen immer neue Bundesgenossen zu werden, geheime und offene. Und England zumal! Es hofft auf die Zeit.

England denkt dabei immer an seinen letzten großen Krieg, an den, den es gegen Napoleon führte. Zehn Jahre lang kämpfte es mit ihm. Zehn Jahre lang hatten die Engländer wenig Hoffnung, ihn zu besiegen. Ja, er wurde immer größer, immer gewaltiger. Er wurde Herr von Europa. Und doch, zuletzt, besiegten sie ihn, den großen Schatten, der über ihrem Lande gehangen hatte. Das steht immer vor ihren Augen: das muß Deutschland bedenken! England wird auch gegen uns, den neuen Schatten, der über ihm schwebt, noch lange andauern, gegen uns, das stärkste, gefandeste, zukunftsreichste Volk Europas, solange noch ein Schimmer von Hoffnung auf Sieg vorhanden ist.

Darum genügt es nicht, daß wir standhalten. Nein, es genügt nicht! Es heißt: Siegen! Es heißt: Die Reihen unserer Feinde tödlich schwächen! Es heißt: Sie mit noch größeren Mächten an Menschen, Eisen und Geld so zu schlagen, daß ihnen alle Hoffnung abhanden kommt, daß sie die Waffen sinken lassen und im Frieden ihr Heil suchen.

Wahrhaftig, es geht nicht mehr an, daß unsere Brüder da draußen Heimweh, Not, Bunden und Tod allein ertragen, Monat um Monat, und all die anderen Millionen im Vaterland, die durch den Zufall der Geburt zu alt oder zu jung oder zu schwach sind, in alter Ruhe dahinleben, in altem Trost, in alter Arbeit und denken: sie halten stand! Wahrhaftig, es geht nicht mehr an, daß die Millionen daheim während ihrer Tagesarbeit in Kummer, Sorgen und Liebe der Fronten gedenken und abends, die Ohren mit den Häuten zugebunden, über den Getöteten sitzen und denken: sie halten stand! Wahrhaftig, es ist nicht mehr anständig, daß viele Hunderttausend rüstige Hände hier zu Hause und im Lande so dies und jenes bereiben, dies und jenes, was denn nun gerade ihr Beruf oder ihr Verdienst und ihre Freude ist, während rund ums Haus die Welt vom Feuer loht! Sie halten stand, unsere Brüder! Ach, selbstverständlich halten sie stand! Rede doch davon nicht länger! Das wissen sogar unsere Feinde, daß wir standhalten! Siegen können die Deutschen großartig, aber standhalten können sie noch besser, können sie wie kein Volk auf der Welt... weil sie Pflicht in sich haben! Rede davon nicht! Rede nicht vom Standhalten! Sing' ein neues Lied! Vom Siegen rede! Vom Siegenwollen, und noch mehr vom Siegenmüssen! Ja, davon rede: von dem Siegenmüssen, und daß du, du für deine Person, teilnehmen mußt an diesem Siegenmüssen! O, schweige vom Standhalten! Rede vom Siegen!

Und während du davon redest, grabe mit, wache mit, drehe mit, schreibe mit, reiche mit, grülle mit! Hilf graufigen Tagewerk vom Morgen bis zum Abend und mit an der Feuerarbeit deiner Brüder, an diesem wieder an den Morgen, an dieser Volksarbeit für Leben und Tod, an dieser Ein- und Alles-Arbeit des deutschen Volkes, an diesem großen deutschen Frühling 1917! Daß du doch ja mitgesteigert habest! Daß du dich doch ja mitfreuen kannst, wenn die Kirchenglocken läuten!

Dokumente französischer

Schande.

Erschütternde Behandlung deutscher Kriegsgefangener durch die Franzosen.

Ein bayerischer Unteroffizier vom Reserve-Regiment 28, der am 12. August 1918 bei Maurepas gefangen genommen wurde und dem mit anderen Kameraden die Flucht aus französischer Gefangenschaft gelang, hat seine Erlebnisse unter Eid zu Protokoll gegeben. Er sagt u. a. folgendes aus:

„Die Deutschen wurden geschlagen und gefangen, sowohl mit den Händen als auch mit den Gewehrstoßen. Den Gefangenen wurden Hüften, Messer, Geld mit Gewalt abgenommen, mit den Offizieren wurde keine Ausnahme gemacht. Wer seine Sachen nicht sofort gutwillig hergab, wurde mit dem Revolver bedroht. Einem Einjährig-Gefreiten meiner Kompagnie wurde der Revolver auf die Brust gesetzt, da er seine Uhr nicht gutwillig hergeben wollte. Da er sich hierdurch nicht einschüchtern ließ, schoß ihn der französische Feldwebel tot.“

Diesem ganzen Treiben sahen die französischen Offiziere gleichgültig zu, ohne sich um die Beschwerden der deutschen Offiziere im Geringsten zu kümmern. Die Behandlung in der Gefangenenanstalt war überaus roh, namentlich von Seiten der Offiziere. Diese ließen mit Stöcken und Reitpeitschen umher und schlugen oft auf die Gefangenen ohne Veranlassung ein. Der Protest eines Hauptmanns der 1. Kompagnie des 1. bayer. Inf.-Regts. hatte abseits folgen für denselben: Ein Offizier befahl einem französischen Soldaten, dem deutschen Hauptmann die Knie vor dem Beibe zu reifen, was auch geschah, so daß dieser zuletzt nur noch im Hemde da stand. Das alles ging unter dem Vorwand der umherstehenden Soldaten und Zivilisten vor sich.“

Unmenschliche Grausamkeiten gegen deutsche Gefangene gerade in Frankreich werden in letzter Zeit in so großer Häufigkeit bekannt, daß der Schluss nahegelegt, die Brut über die dauernden Mißverhältnisse erpöckelt je länger, desto mehr alle menschlichen Regungen in den Franzosen. Wir „Männer und Väter“ sind einer so gewalttätigen Behandlung der Kriegsgefangenen jedenfalls selbst in den Kellern nicht fähig, wo das schlechte Beispiel unserer Feinde uns im Interesse der deutschen Kriegsgefangenen zu Vorwarnmaßnahmen zwingt.

„Rußland hat den Weltbrand angezündet.“

Neutrale Stimmen zur Friedensörterung. Das führende Blatt der dänischen Arbeiterbewegung.

„Bewegung, „Sozialdemokraten“ (Kopenhagen) schrieb in der letzten Nummer des verfloßenen Jahres:

„Der Tagesbefehl des Zaren muß einen äußerst niederschmetternden Eindruck auf alle Friedensfreunde machen, verbietet er doch sogar jeden Gedanken an Frieden. Er stellt ferner ein Kriegsziel auf, das die Fortsetzung des Krieges für unabsehbare Zeit erfordert. Hätte er sich wenigstens damit begnügt, ein wirklich freies und unabhängiges Polen in Uebereinstimmung mit dem Nationalitätenprinzip zu verlangen, obwohl auch dieses außerordentlich, besonders wirtschaftliche Schwierigkeiten für die Polen selbst bedeutet. Aber man weiß, daß der Zar nur an ein Polen in enger Verbindung an Rußland, mit dem Zaren als Großfürsten denkt. Diese Forderung bedeutet also eine Annexion der österrussischen und deutschen Polengebiete, wo auch viele Deutsche, Juden und Russen leben. Weiter verlangt der Zar Konstantinopel und die Dardanellen, also die Annexion türkischer Gebiete. Damit würden auch die Balkanstaaten nur Vasallen des Zarenreiches werden. Die Zustimmung der Westmächte zu diesem Kriegsziel kann man sich nur dadurch erklären, daß Rußland seinen Verbündeten die Pistole auf die Brust setzt, als es ihnen nicht gelang, die Deutschen aus Nordfrankreich und Belgien zu vertreiben.“

Es ist ganz verständlich, daß die englische und französische Presse dem Tagesbefehl des Zaren sogar zustimmt, während sie im gleichen Atemzug die Fortsetzung des Krieges aus dem Grunde fordert, um den deutschen Militarismus zu zerschmettern und dadurch die Freiheit und das Selbstbestimmungsrecht aller Nationen zu sichern! Gilt dieser Grundsatz denn nicht, wenn das christliche Rußland die mohammedanische Türkei plündern will?

Am 2. 8. 1914 schrieben wir: „Rußland hat den Weltbrand angezündet!“ Alle später herausgekommenen Farbbücher haben den Eindruck nicht verwischen können, daß Rußland die Hauptschuld am Kriege hat. Die russische Mobilisierung brachte den Stein ins Rollen. Gewiß versuchte Gorch zu vermitteln, aber auf Deutschlands Vorschlag kamen direkte Verhandlungen zwischen Österreich und Rußland in Gang. Mitten drin und während des friedlichen Telegrammwechsels zwischen dem Zar und Kaiser Wilhelm mobilisierte Rußland. Erst als es damit nicht aufhören wollte, erfolgte Deutschlands Kriegserklärung. Auch jetzt wieder, wo sich die Friedensstimmen in allen Ländern mehren, sucht der Zar diese Friedensbewegung mit den bestialischen Worten zu bekämpfen. Dadurch wird unser Eindruck aus den schicksalsschweren Augusttagen 1914 nur bestätigt.

Die Freiheit der Nationen soll dadurch verbürgt werden, daß Rußland, das Jahrhundert hindurch Polen, Finnen und Juden unterdrückt, die Arbeiter geknechtet hat, Europas und Asiens Hauptstaat — Wabstsch, England muß sich durch Deutschlands friedliche industrielle und kommerzielle Entwicklung stark bedroht gefühlt haben, daß es sich mit Rußland verbündete und fünfzehn Jahre hindurch den Ring um Deutschland fester und enger zu schließen versuchte, daß es sich jetzt ruhig darin findet, ja darüber jubelt, daß der Zar sogar den Gedanken an Frieden verbietet, damit Rußland eine europäisch-asiatische Hegemonie erreichen kann.

Noch haben Frankreich und England auf Wilsons Friedensnote nicht geantwortet; wir wollen also die Hoffnung auf Frieden noch nicht aufgeben.“

Am 10. 1. 17 ist eine Bekanntmachung betreffend „Beschlagnahme, Bestandserhebung und Entsignung von Prospektstücken aus Inn von Orgeln und freiwillige Ablieferung von anderen Innstücken, Innstücken usw. von Orgeln und sonstigen Musikinstrumenten“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Aufschlag veröffentlicht worden.

Stellvert. Generalkommando 18. Armee Korps. Gouvernement der Festung Mainz.

Bekanntmachung.

Es ist ein kleines Quantum Kleie für die Fiegenhaltung überwiesen worden und kommt dieses Donnerstag, den 11. ds. Mts. vormittags von 9-12 Uhr und nachmittags von 2-4 Uhr zur Verteilung. Auf die Fiegen entfallen 3 Pfund.

Geisenheim, den 9. Jan. 1917.

Der Beigeordnete. Kremer.

G. Rost, Dentist

Geisenheim

Marktstrasse 17.

Sprechstunden:

Samstag von 3-8 Uhr Nachmittags,

Sonntag von 3-5 Uhr Nachmittags.

File
anden
in der von der bayerischen
Naturwissenschaftlichen
Gesellschaft
techn. Volkshochschule
vorbereitete Anleitung zur
Fortbildung
im Beruf
jede Nummer nur 20 Pf.
Bestellungsstelle: Buchdruckerei Jander
Berliner Str. 17, Berlin

Auf meinem Lager hier sind zu haben:

Gefägte spanisierte Pfähle.
Spanisierte Weinbergsklamm 1,50 1,75 und 2,00 m. lang.
Gefägte imprägnierte Pfähle.
Geriffelte imprägnierte Pfähle, trockene Ware.
Spanisierte und imprägnierte Baumstämme verschiedene Dimensionen.
Imprägnierte und spanisierte Pfähle 2, 2 1/2 und 3 m. lang. Jopel 7, 8-12 dtd.

Eine Partie Eichen-Pfähle billigt.

Geschüttene Tannen-Schwarten um 1,30 Mt.

Zu haben bei
Gregor Dillmann, Geisenheim.

Kriegs-Trauerbildchen

Andenken an Gefallene

in verschiedenen Mustern vorrätig
und mit Eindruck sofort lieferbar.

Geschäftsstelle der „Geisenheimer Zeitung“

Winkler Landstrasse 53b. — Telefon 123.

F.J. Petry's Zahn-Praxis

Gegründet 1893 Bingen a. Rh., Neubau Mainzerstr. 5 1/2

Neu! Petry's Patent-Gebissstahlhalter. Deutsches Reichspatent.

Oberzahnstücke mit diesem Sauger gefertigt, halten unbedingt fest. Die Petry Patent-Pasthalter können auch in jedes alte Gebiss Oberzahnstücke angebracht werden. Preise billigt! Spezial: Goldkronen aller Systeme. Unsichtbare Porzellan-Füllungen. Schmerzloses Zahnziehen in Mark. Füllen der Zähne und Reinigen nach den neuesten Erfahrungen der Wissenschaft.

Druckmaschinen fertigt schnellstens
Buchdruckerei Jander

Jüngeres, tüchtiges Dienstmädchen

für alle Arbeit in kleinerem Haushalt mit einem Kind in der Nähe Frankfurt gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Zeitung.

Kontor-Räumlichkeiten

in Geisenheim zu mieten gesucht.

Anerbieten unter N. 32 an die Geschäftsstelle der Ztg.

Wer übernimmt größeren Umzug vom Rheingau an die Mosel?

Anerbieten unter O 33 an die Geschäftsstelle der Ztg.

Frisch eingetroffen

Große saftige Apfelsinen und Zitronen.

Verschiedene Sorten

Äpfel

Als Gemüse:

Blumenkohl, Wirsing, Weißkohl, Krauskohl, Endivien, Feldsalat, Erdkohl, Rabi, Gelbe Rüben, Weiße Rüben, Meerrettig, Zwiebeln, Knoblauch bei

G. Dillmann Marktstr.

Besuchskarten

Buchdruckerei Jander

Geflügelzuchtverein Mittel-Rheingau

Donnerstag, den 11. Januar, morgens 9 Uhr kommt Maischrot, nur für die Geflügelzüchter Mäthle 4 zur Verteilung.

Der Vorstand.

Vom 1. Januar ab sind für die Mitglieder folgende Zuschüsse zum Feden freigegeben: Bagier Niese, Station bei Jodel Rieg und Josef Dinnauer, Geisenheim Franz Widder, Josef Rieg, Deutscher Niesen, Sched, Joh. Peter Klein, Johannisberg. Nur gesunde Tiere werden zugelassen.

Obst

kauft fortwährend zu den höchsten Tagespreisen
Franz Rückert.

Zigaretten

direkt von der Fabrik zu Originalpreisen

100 Zig. Heimerl. 1.10
100 " " 1.20
100 " " 1.30
100 " " 1.40
100 " " 1.50

Versand nur gegen Nachnahme (von 100 Stück an).

Zigaretten

Goldenes Hans Zigarettenfabrik

BERLIN, Brunnenstr. 17.

Hotel, Restaurant, Cafe

Hotel zur Linde

Telefon Nr. 206.